

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 11

Artikel: Brüderlichkeit, Freiheit, Gleichheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- u. Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In- und Ausland Fr. 2. 50 (für Mitglieder und Nichtmitglieder); nicht bei der Post abonniert nach dem Ausland Fr. 3. 50 per Jahr. — **Inserate** per einspalt. 3,5 cm breite Petitzeile 30 Cts.; für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats. — **Redaktion:** Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Böttmingermühle bei Basel. Redaktionelle Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen werden entgegengenommen von der **Buchdruckerei G. Krebs**, Fischmarkt 1, **Basel**, sowie von sämtlichen Annoncenbureaux.

Inhalt: Motto. — Brüderlichkeit, Freiheit, Gleichheit. — Gift. — Verschiedenes. — Feuilleton. — Kleinere Schriften. — Inserat.

MOTTO: Die modernen Kriege machen viele Menschen unglücklich, solange sie dauern, und Niemanden glücklich wenn sie vorüber sind. *Goethe.*

Brüderlichkeit, Freiheit, Gleichheit.

Am 11. November 1918.

Schnell rollen die Räder der Zeit! Seit wir uns hier zum letztenmal getroffen, hat ganz Europa ein anderes Antlitz. Heute aber ist ein ausserordentlich wichtiger, ein bedeutungsvoller Tag: Seit 4 1/4 Jahren zum erstenmal schweigen die Kanonen! Der Waffenstillstand ist unterzeichnet und damit auch zweifellos der Friede. Aber zur Freude ist dennoch keine grosse Veranlassung. Zu schrecklich klaffen die Wunden beim Besiegten und beim Sieger. Ein verwüstetes, entkräftetes, verschuldetes ein total ruiniertes Europa ist das Resultat dieses Kampfes. Und die Schuldfrage? Wir dürfen, ohne uns zu überheben, heute sagen, dass wir „soweit die deutsche Zunge klingt“ sozusagen die einzigen waren, die vom ersten Tage an die äussere Schuldfrage absolut richtig, ja bis in kleinere Einzelheiten genau beantwortet haben. Welchen Hass, welche Schmähbriefe uns das eingetragen hat, das ahnen unsere Leser nicht. Die Bestätigung unserer Anschauungen rechtfertigt jetzt unsere Stellungnahme und das genüge. Aber die wahre Schuldfrage liegt viel tiefer. Sie ist eine Frage nicht der Völker als Nationen, sondern eine Menschheitsfrage, die jeden einzelnen Menschen angeht. Sie ist eng verwandt mit der Friedensfrage im tieferen Sinne, mit der Friedensfrage, die auch weniger eine Sache der Nationen als der Menschen ist. Das lehrt uns so recht der heutige Tag, an dem zwar die Kanonen schweigen, an dem aber in den Städten unseres Vaterlandes die Maschinengewehre bereitgestellt werden!

Der Völkerbund soll die Frucht sein, die gleich einer schmerzvollen Geburt nun das Licht der Welt erblicken soll. Ein Völkerbund, aufgebaut nach allen Regeln der Wissenschaft und ausgestattet mit den nötigen Organen zu lebensfähigem Ge-

deihen. Aber schon bevor der Bund ins Leben tritt, wühlt die wahre Schuldfrage des Völkerkrieges schon als nagender Wurm an der neuen Frucht. Der Friede ist da und Krieg und Hass sind auch schon wieder auf dem Plan. Selbstverständlich ist der Krieg mit allem was er an inneren Schäden aufgedeckt hat, der unmittelbare Urheber der Erschütterungen, die nun unser politisches und wirtschaftliches Leben in Gährung versetzen. Aber dieses Übel sitzt viel tiefer. Wir werden von einer Katastrophe in die andere fallen, wenn das Übel nicht an der Wurzel gefasst wird und von dieser Erkenntnis sind wir heute leider noch weit — weit entfernt. Schon wieder ist ein Krieg entbrannt und nur die Parolen haben gewechselt. Hie Entente, hie Zentralmächte hies es bis jetzt und nun heisst es hie Bürgertum, hie Sozialdemokratie. Wir sind wahrlich weit davon entfernt, die Berechtigung vieler Forderungen der Sozialdemokraten nicht voll anzuerkennen. Aber am gleichen Tage, da sie erfüllt wären in weitendstem Masse, am Tage des Waffenstillstandes und des Triumphes, würden auf's neue Maschinengewehre aufgefahren werden zu einem andern Kriege! Materialistischer Egoismus so heisst der wahre Schuldige! Egoismus in immer neuen Formen ist der Erbfried der Menschheit, den auch keine materialistischen und maschinenmässig konstruierten Völkerbünde und keine ebenso konstruierten Wirtschaftsordnungen aus der Welt schaffen werden. Drei Zauberworte sind es, die uns erlösen müssen aus dem Verhängnis, dem wir rettungslos verfallen, wenn wir sie uns nicht in ihrer vollen und wahren Bedeutung zu eigen machen. Drei Zauberworte, die einst eine mächtige Bewegung zwar auf ihre Fahne geschrieben hatte, die sie aber selbst vielfach falsch gedeutet. Es sind die Worte „Brüderlichkeit, Freiheit, Gleichheit!“ Brüderliche Gesinnung von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk; Freiheit von Leidenschaft, Vorurteil, Hass und Laster, Freiheit der Seele, und Gleichheit oder Einheit des ewig unsterblichen Menschengestirnes!

G.-C.